

AG Freiwirtschaft

Markus Henning: „Rolf Engert und seine Stirner- Forschung. Ein Vortrag“



Textsammlung zu Freiwirtschaft
und libertärer Ökonomie

Band III

Herausgegeben von Ulrike Henning-
Hellmich und Markus Henning
www.ag-freiwirtschaft.de

**Textsammlung zu
Freiwirtschaft und libertärer Ökonomie
Herausgegeben von
Ulrike Henning-Hellmich und Markus Henning
Band III**

Markus Henning

**Rolf Engert und seine Stirner-Forschung.
Ein Vortrag**

**2022
AG Freiwirtschaft**

Die Bände der *Textsammlung zu Freiwirtschaft und libertärer Ökonomie* erscheinen als kostenlose elektronische Bücher (eBooks) im PDF-Format. Im Text befinden sich farblich hervorgehobenen Hyperlinks, die per Mausklick zu externen Webseiten führen. Auf die *Textsammlung zu Freiwirtschaft und libertärer Ökonomie* und ihre einzelnen Bände kann gerne verlinkt werden. Eine Integration der PDF-Dateien der einzelnen Bände der *Textsammlung zu Freiwirtschaft und libertärer Ökonomie* zum Download von fremden Webseiten ist jedoch nicht gestattet. Denn gelegentlich gibt es Aktualisierungen und Korrekturen der Inhalte der einzelnen Bände. Deshalb möchten wir sicherstellen, dass unsere Leser:innen auch stets die aktuelle und korrekte Version der *Textsammlung zu Freiwirtschaft und libertärer Ökonomie* über unsere eigene Homepage (www.ag-freiwirtschaft.de) zum Download angeboten bekommen. Die Urheberrechte an den in dieser Textsammlung veröffentlichten Beiträgen liegen bei den Autor:innen.

IMPRESSUM

Markus Henning:

Rolf Engert und seine Stirner-Forschung. Ein Vortrag

[Überarbeitete Fassung eines Referates bei der Veranstaltung „Warum Stirner den Blues hat!“ (Bibliothek der Freien, am 28. Februar 1997 im Info-Café El Locco, Berlin-Kreuzberg)]

Abbildung auf der vorderen Umschlagseite: *Lisboa #14*, 2013

(Quelle: [Flickr](#), [Thomas Leuthard](#); Angaben zu [Lizenz](#))

**Textsammlung zu Freiwirtschaft und libertärer Ökonomie,
Band III – Version: 1.0 (Januar 2022).**

Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft, Frankfurt am Main

Homepage: www.ag-freiwirtschaft.de

Anschrift der Herausgeber: kontakt@ag-freiwirtschaft.de

Inhalt

Editorische Vorbemerkung der Herausgeber	6
Markus Henning: Rolf Engert und seine Stirner-Forschung. Ein Vortrag	8
1. Dr. Rolf Engert, ein freiwirtschaftlicher Anarchist	8
2. Engerts <i>Neue Beiträge zur Stirnerforschung</i>	18
2.1. Max Stirner: <i>Ueber Schulgesetze (1834)</i>	20
2.2. Das Bildnis Max Stirners / Das Bild der Freien und Auszüge aus Friedrich Engels' <i>Christlichem Heldengedicht</i> (1842)	22
2.3. Stirner-Dokumente (in Faksimilewiedergabe)	25
2.4. Ein radikales Zeitschriftenprogramm aus dem Vormärz. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Stirnerschen Denkens	27
2.5. Die Berliner Freien. Sturmvögel der Revolution	30
3. Fazit und Ausblick	33
4. Anhang	34
4.1. Hubert Glöckner: Warum Stirner den Blues hat	34
4.2 Aus einem Brief von Silvio Gesell	36
4.3. Rolf Engert über Anarchismus und Freiwirtschaft (Eine Auswahlbibliographie)	38
4.4. Abbildungsverzeichnis	40

Editorische Vorbemerkung der Herausgeber

Der nachstehende Text geht auf einen öffentlichen Vortrag zurück. Die Veranstaltung, auf der er gehalten wurde, trug den Titel „Warum Stirner den Blues hat!“. Sie wurde am 28. Februar 1997 von der Bibliothek der Freien im Berliner Info-Café El Locco veranstaltet und umfasste insgesamt drei Teile, die von einer szenischen Aufführung und von musikalischen Untermalungen gerahmt waren:

Im ersten Teil berichtete Andre Fischer über den 1996 im Karin Kramer Verlag erschienenen Sammelband *Ich hab' Mein Sach' auf Nichts gestellt. Texte zur Aktualität von Max Stirner*¹.

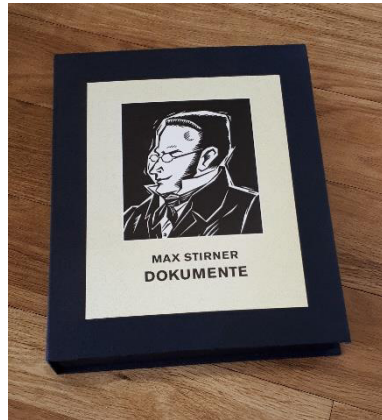
Danach präsentierte Jochen Knoblauch einen Dia-Vortrag über Max Stirners Grabstätte auf dem Sophien-Friedhof in Berlin-Mitte und über weitere Spuren des anarchistischen Philosophen im heutigen Stadtbild der Metropole.

Im dritten Teil schließlich stellte Markus Henning die *Max Stirner-Dokumente* von Rolf Engert vor. Sie waren Ende 1996 vom Berliner Anti-Quariat Reprint Verlag in einer bibliophil gestalteten Buchkassette mit insgesamt sechs Heften und einer Bildtafel veröffentlicht worden.²

¹ Jochen Knoblauch / Peter Peterson (Hrsg.): *Ich hab' Mein Sach' auf Nichts gestellt. Texte zur Aktualität von Max Stirner*, Berlin: Karin Kramer Verlag, 1996.

² Jochen Knoblauch (Hrsg.): *Max Stirner. Dokumente*, Berlin: Anti-Quariat Reprint Verlag, 1996 [Kassette mit sechs Heften und einer Bildtafel: **1.** Jochen Knoblauch: *Vorwort*; **2.** Max Stirner: *Ueber Schulgesetze (1834)* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*, hrsg. v. Rolf Engert; 1), Reprint der Originalausgabe, Dresden: Verlag des dritten Reiches, Im Jahre 76 nach Stirners Einzigem (1920); **3.** *Das Bildnis Max Stirners / Das Bild der Freien* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*, hrsg. v. Rolf Engert; 2/3), Reprint der Originalausgabe, Dresden: Verlag des dritten Reiches, Im Jahre 77 nach Stirners Einzigem (1921); **4.** *Stirner-Dokumente (in Faksimilewiedergabe)* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*, hrsg. v. Rolf Engert; 4), Reprint der Originalausgabe, Dresden: Verlag des dritten Reiches, Im Jahre

„Max Stirner-Dokumente“
 von Rolf Engert,
 Buchkassette,
 hrsg. von Jochen Knoblauch,
 Titelgrafik „Max Stirner“
 von Clifford Harper,
 Berlin:
 Anti-Quariat Reprint Verlag, 1996
 (vgl. Anm. 2);
 Foto: Henning-Hellmich, 2021



Diesen dritten Teil wollen wir nunmehr in einer überarbeiteten Fassung der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Unsere *Textsammlung zu Freiwirtschaft und libertärer Ökonomie* scheint uns hierfür der geeignete Ort.

Denn ohne Zweifel gehörte Rolf Engert (1889-1962) zu den profiliertesten Freiwirtschaftlern der Weimarer Republik, die sich für eine Verbindung der ökonomischen Lehre Silvio Gesells mit der individual-anarchistischen Philosophie Max Stirners einsetzten.

Für eine zeitgemäße Verbindung von Freiwirtschaft und Anarchismus lassen sich hieraus auch heute noch wichtige Impulse entnehmen.

Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft
 Frankfurt am Main, Januar 2022

79 nach Stirners Einzigem (1923); **5.** Rolf Engert: *Ein radikales Zeitschriftenprogramm aus dem Vormärz. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Stirnerschen Denkens (Anhang: Auszüge aus der Berliner Monatsschrift 1844) (= Neue Beiträge zur Stirnerforschung)*, Erstveröffentlichung; **6.** Rolf Engert: *Die Berliner Freien. Sturmvoegel der Revolution (= Neue Beiträge zur Stirnerforschung)*, Erstveröffentlichung; **7.** *Stirnergrab auf dem Berliner Sophienfriedhof* (Photo: Norbert Kröcher)].

Rolf Engert und seine Stirner-Forschung. Ein Vortrag

Von Markus Henning

1. Dr. Rolf Engert, ein freiwirtschaftlicher Anarchist

Rolf Engert erblickte 1889 in Frankenberg/Sachsen das Licht der Welt.³

Zu diesem Zeitpunkt ist Max Stirner (d.i. Johann Caspar Schmidt; 1806-1856) bereits 33 Jahre tot, sein Werk so gut wie vergessen. Allerdings setzt während der folgenden Jahre im deutschsprachigen Raum eine allgemeine Renaissance der Stirnerschen Philosophie ein, an welcher vor allem der Anarchist, Dichter und Stirner-Biograph John Henry Mackay (1864-1933) großen Anteil hat.

Diese neue Stirner-Welle erreicht in den Jahren nach der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Sie führt zur Gründung von Stirner-Bünden und -Vereinigungen, schlägt sich publizistisch in individual-anarchistischen Periodika nieder und reißt schließlich auch den heranwachsenden Engert mit sich fort.

Als 17-jähriger beschäftigt Engert sich erstmals mit Stirners 1844 im Leipziger Verlag von Otto Wiegand erschienenem Hauptwerk *Der Einzige und sein Eigentum*⁴, eine für sein weiteres Leben folgenschwere Lektüre.

³ Soweit nicht anders nachgewiesen, beziehe ich mich in diesem Kapitel auf die Angaben von Jochen Knoblauch in seinem *Vorwort zu: Max Stirner. Dokumente* (vgl. Anm. 2).

⁴ Max Stirner: *Der Einzige und sein Eigentum*, ausführlich kommentierte Studienausgabe, hrsg. v. Bernd Kast, Freiburg / München: Verlag Karl Alber, 2009.

Nach dem Ersten Weltkrieg ist Engert als Dramaturg, Regisseur und Schauspieler am Staatstheater Regensburg tätig.

Nach der Niederschlagung der Münchener Räterepublik im Mai 1919 setzt Engert sich für den inhaftierten Silvio Gesell ein. Gesell war in der Ersten Bayerischen Räterepublik Volksbeauftragter für Finanzen gewesen. Engert und seinen Freunden gelingt es, Gesell von der Anklage des Hochverrates freizubekommen und damit vor dem drohenden Todesurteil zu retten.⁶

Ab 1920 veröffentlicht Engert seine *Neuen Beiträge zur Stirnerforschung*, von denen später noch die Rede sein wird. Bis 1923 erscheinen insgesamt vier Hefte dieser Reihe, in einer Auflage von 300 bis 500 Exemplaren. Engert gibt sie alle in seinem Verlag heraus, den er „Verlag des dritten Reiches“ nennt.

Dieser Verlagsname bedarf einer Erklärung. Aus heutiger Sicht wird nur allzu leicht eine Nähe zum „Dritten Reich“ der Nazis mit seiner menschenverachtenden und rassistischen Herrenideologie assoziiert. Bei näherem Hinsehen stellt sich freilich heraus, dass das eine nichts mit dem anderen zu tun hat (auch wenn das immer mal wieder von interessierter – meist marxistischer – Seite in denunziatorischer Absicht behauptet wird).

Der Begriff „Drittes Reich“ ist uralt und stammt ursprünglich aus der christlichen Geschichtstheologie. Wenn man *Wikipedia*⁷ glauben darf, erlebte die Idee in der Ausformulierung von

⁶ Vgl. Rolf Engert: *Silvio Gesell in München 1919. Erinnerungen und Dokumente aus der Zeit vor, während und nach der ersten bayerischen Räterepublik. Im Anhang: Silvio Gesell: Geldersatz! (Geld und Staat); Silvio Gesell: Verteidigungsrede; Rolf Engert: Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ und die Pervertierungen des Lebens*, Hann. Münden: Gauke. Fachverlag für Sozialökonomie, 1986; Werner Onken: *Silvio Gesell in der Münchener Räterepublik. Eine Woche Volksbeauftragter für das Finanzwesen im April 1919*, 2. überarbeitete u. ergänzte Aufl., Oldenburg: Ohne Verlagsangabe, 2018, S. 52-75.

⁷ Vgl. *Wikipedia*-Eintrag zum Stichwort „Drittes Reich“ ([online](#); 13.12.2021).

Joachim von Fiore (um 1130-1202) einen erstmaligen Höhepunkt als Grundschema abendländisch-religiöser Geschichtsdeutung. Bei Fiore folgt auf das Zeitalter Gottvaters und des alttestamentlichen Gesetzes das Zeitalter des Sohnes und des Evangeliums. Danach bricht als drittes und die Erlösung abschließendes das „Dritte Reich des Heiligen Geistes“ an.

Das geschichtsphilosophische und sozialutopische Denken im europäischen Raum hat diese Konzeption oft abgewandelt. Zu nennen sind etwa die Philosophen Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) und Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling (1775-1854), aber z.B. auch der Frühsozialist Henri de Saint-Simon (1760-1825).⁸

Der Nazi-Ideologie wurde der Begriff des „Dritten Reiches“ von dem reaktionären Publizisten Arthur Moeller van den Bruck (1876-1925) angedient. Van den Bruck gebrauchte den Begriff etwa seit 1923 in einem völkischen, autoritär-etatistischen Sinne. Bei ihm bezeichnet er eine dritte Reichsgründung in der Tradition des altdeutschen („Heiliges Römisches Reich deutscher Nation“; 962-1806) und des neudeutschen Kaiserreiches („Bismarckreich“; 1871-1918). Geprägt sein sollte dieses „Dritte Reich“ von einem revolutionären Konservatismus, nationale und soziale Tendenzen vereinend.

Der Nationalsozialismus übernahm davon nicht das Programm, sondern nur den propagandistisch wirkenden Namen.⁹ Übrigens lehnte Adolf Hitler (1889-1945) persönlich ab Juni

⁸ Vgl. Johannes Hirschberger: *Geschichte der Philosophie. Band II: Neuzeit und Gegenwart*, Köln: Komet Verlag, o.J. [1980], S. 263-265 u. 388-393; Cornelia Schmitz-Berning: *Drittes Reich*, in: Dies.: *Vokabular des Nationalsozialismus*, 2. durchgesehene u. überarbeitete Aufl., Berlin / New York: de Gruyter, 2007, S. 156.

⁹ Vgl. Horst Poller: *Die Philosophen und ihre Kerngedanken. Ein geschichtlicher Überblick*, München: Olzog Verlag, 2007, S. 395; *Wikipedia*-Personeneintrag zu Arthur Moeller van den Bruck ([online](#); 13.12.2021).

1939 den Ausdruck „Drittes Reich“ wegen seiner christlichen Implikationen ab und ließ seine Anwendung auf den nationalsozialistischen Staat fortan untersagen.¹⁰

Im Gegensatz dazu bezieht sich Rolf Engert bei der Wahl seines Verlagsnamens auf Henrik Ibsen. 50 Jahre vor den reaktionären Phantasien eines Moeller van den Bruck entwickelte Ibsen in seinem literarischen Werk die Vorstellung eines „dritten Reiches“ ganz im Sinne einer emanzipatorischen Vision menschlicher Selbstbefreiung (z.B. in seinem Drama *Kaiser und Galiläer* aus dem Jahr 1873, das Ibsen zeitlebens als sein Hauptwerk ansah).

Nach Ibsen teilt sich die Menschheitsentwicklung in drei Epochen: Die erste Epoche ist das vorchristliche Zeitalter in Gestalt des Heidentums. In diesem „ersten Reich“ sind die Menschen



Der norwegische Dramatiker und Lyriker
Henrik Johan Ibsen (1828-1906),
Aufnahme ca. 1863/64; Quelle: [Wikimedia](#)

noch ganz naturwüchsig befangen in einer rein materiellen Existenz. Sie leben der Befriedigung ihrer Bedürfnisse, unabhängig von der Autorität moralischer Wertungen, wie sie später die Religion erzwingt.

Das „zweite Reich“ der Menschheitsentwicklung umfasst nach Ibsen die Zeit des Christentums. Damit taucht die Menschheit ein in eine lebensverneinende Epoche, da

¹⁰ Vgl. Reinhard Bollmus: *Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem*, Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt, 1970, S. 236; Cornelia Schmitz-Berning: *Drittes Reich* (vgl. Anm. 8), S. 159 f.

die christliche Religion das Glück nicht auf Erden, sondern lediglich im Himmel verspricht. Stand die Menschheit vorher jenseits von Gut und Böse, verinnerlicht sie nun die Moralgebote einer überpersönlichen Gottesinstanz bzw. der Kirche als deren weltlicher Institution. Alles, was den Menschen der ersten Epoche ausmachte, wird nun zur Sünde. Statt dem reinen Sinneglück sucht der Mensch nun demoralisiert und gehemmt nach seinem Seelenfrieden.

In dem „dritten Reich“ der Menschheit schließlich werden nach Ibsen die Merkmale der vorhergehenden Epochen zu einer qualitativ höheren Synthese verschmolzen. Der Mensch stößt die Götter und alle von außen ihm vorgegebenen Moralvorschriften vom Thron. Er schuldet somit niemand mehr Verantwortung für sein Tun.

Das ist jetzt aber das Ergebnis einer bewussten Selbstbefreiung, mit der die Individuen ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen – und das bereits zu Lebzeiten.¹¹

Engert ist begeistert von dieser Konzeption und sieht zugleich in Max Stirner den Verkünder jener neuen Epoche individueller Autonomie und Selbstbestimmung.¹²

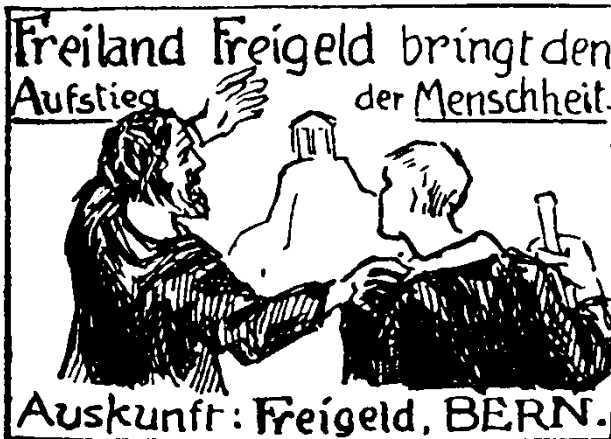
Um den radikalen Bruch mit der christlichen Tradition zu dokumentieren, schlägt Engert vor, eine neue Zeitrechnung aufzustellen. Punkt null soll das Erscheinen von Stirners *Der Einzige und sein Eigentum* im Jahre 1844 sein.

¹¹ Vgl. E. Normann: *Henrik Ibsen in seinen Gedanken und Gestalten*, Berlin / Leipzig: Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, o.J. [1912], S. 44 f.; *Wikipedia*-Personeneintrag zu Henrik Ibsen ([online](#); 13.12.2021).

¹² Vgl. Rolf Engert: *Henrik Ibsen als Verkünder des dritten Reiches*, Leipzig: R. Voigtländers Verlag, 1921. [Neuausgabe der Seiten 259-270: Rolf Engert: *Das dritte Zeitalter (Max Stirner – Henrik Ibsen – Silvio Gesell) (1921)*, Leipzig: Kurt W. Fleming, Verlag Max-Stirner-Archiv, 1998 (= *STIRNERIANA. Sonderreihe der Zeitschrift „DER EINZIGE“*; 5)].

Entsprechend ist etwa das *Erste Heft* von Engerts *Neuen Beiträgen zur Stirnerforschung* datiert: „Im Jahre 76 nach Stirners Einzigem“¹³.

In den folgenden Jahren ist Engert auch auf anderen Gebieten publizistisch aktiv. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen zählt z.B. *Die Freiwirtschaft – Ein praktischer Ausdruck der Stirnerschen Philosophie* aus dem Jahre 1921 (Erfurt: Freiland-Freigeld-Verlag). Hierbei handelt es sich um einen Vortrag, den er ein Jahr zuvor auf dem „1. Europäischen Individualisten-Kongreß zu Berlin“ gehalten hat.¹⁴



Werbematerial der Schweizer Freiwirtschaftsbewegung;
Quelle: Freiwirtschaftliche Bibliothek – Wissenschaftliches Archiv. Katalog,
Redaktion: Werner Onken, Varel: Selbstverlag, 1986, S. 26

¹³ Max Stirner: *Ueber Schulgesetze* (1834) (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*, hrsg. v. Rolf Engert; 1) (vgl. Anm. 2), S. 3.

¹⁴ Neuausgabe: Rolf Engert: *Die Freiwirtschaft. Ein praktischer Ausdruck der Stirnerschen Philosophie. Vortrag, gehalten am 26. November 76 nach Stirners Einzigem auf dem I. Europäischen Individualisten-Kongreß zu Berlin (1920). Mit einem Anhang: Die neuphysiokratische Bewegung (Geschrieben um 1918/1919)*, Leipzig: Kurt W. Fleming. Verlag Max-Stirner-Archiv, 1998 (= *STIRNERIANA. Sonderreihe der Zeitschrift „DER EINZIGE“*; 10).

1923 erscheint die Broschüre *Frieden und Freiheit*, ein Referat Engerts vor der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“.¹⁵

Dabei sieht Engert sich in der Tradition des libertären Sozialismus. In seiner 1925 erschienenen Broschüre *Die Würde der Persönlichkeit und ihre Wahrung durch die natürliche Wirtschaftsordnung*¹⁶ führt er dazu aus:

„An der Aufstellung des Programms für die Befreiung auf politischem Gebiet wirkten viele zusammen, ich nenne nur *Proudhon, Stirner, Bakunin, Kropotkin*. Das letzte Ziel dieser Befreiung ist die Anarchie, d.h. die völlige *Herrschaftslosigkeit*, die *freie, freiwillige Vereinigung der Einzelpersönlichkeiten* an Stelle jeder Zwangsorganisation.“¹⁷

Bekanntlich sind die deutschen Verhältnisse jener Jahre nicht gerade günstig für die Verwirklichung eines solchen Ziels.

Mehrere Versuche Engerts, in den 1920er Jahren eine eigene Zeitschrift herauszugeben, scheitern jedes Mal nach einigen wenigen Ausgaben.¹⁸ Trotzdem versucht er bis zum Ende der Wei-

¹⁵ Rolf Engert: *Frieden und Freiheit. Vorlesung, gehalten in der Sommerschule der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“ auf Burg Lauenstein in Oberfranken am 11. Aug. 1922, d.i. 78 nach Stirners Einzigem*, Dresden: Verlag des dritten Reiches, Im Jahre 79 nach Stirners Einzigem [1923].

¹⁶ Rolf Engert: *Die Würde der Persönlichkeit und ihre Wahrung durch die natürliche Wirtschaftsordnung. Vortrag, gehalten auf der ersten freiwirtschaftlichen Jugendtagung zu Egestorf in der Lüneburger Haide am 20. Mai 79 nach Stirners Einzigem [1923]*, Jena: Verlag die Neue Zeit, 1925.

¹⁷ Zit. nach der Neuausgabe: Rolf Engert: *Die Würde der Persönlichkeit und ihre Wahrung durch die natürliche Wirtschaftsordnung (1923/25)*, mit einem Vorwort von Christian Berners, Leipzig: Kurt W. Fleming, Verlag Max-Stirner-Archiv, 2001 (= *STIRNERIANA. Sonderreihe der Zeitschrift „DER EINZIGE“*; 21), S. 11.

¹⁸ So hatte Rolf Engert im *Vierten Heft* seiner *Neuen Beiträge zur Stirnerforschung* für das Jahr 1924 eine neue vierteljährliche Zeitschrift angekündigt. Sie sollte

marer Republik unermüdlich, sich der Wirtschaftskrise, der Massenarbeitslosigkeit und dem heraufziehenden Nationalsozialismus publizistisch entgegenzustemmen. Dies vor allem durch Beiträge in der freiwirtschaftlichen Zeitung *Letzte Politik* (Leipzig: Stirn-Verlag Hans Timm), für die er tätig ist, bis sie im März 1934 verboten wird.



Titelblatt der letzten Ausgabe der freiwirtschaftlichen Zeitung „Letzte Politik“ vom 10. März 1934 (Ausschnitt);
Quelle: Freiwirtschaftliche Bibliothek –
Wissenschaftliches Archiv. Katalog,
Redaktion: Werner Onken,
Varel: Selbstverlag, 1986, S. 228

Während der Naziherrschaft geht Engert in die innere Emigration. Das Kriegsende erlebt er im völlig zerbombten Dresden.

Nach 1945 teilt Engert sich mit seiner inzwischen schwer erkrankten Frau Käthe eine Stelle an der Rudolf-Steiner-Schule in Dresden und tritt wieder in Kontakt zur Freiwirtschaftsbewegung. Er schreibt auch wieder regelmäßig für freiwirtschaftliche Zeitschriften, meist unter dem Pseudonym „Maximos“ (einem der Protagonisten aus Ibsens *Kaiser und Galiläer*).¹⁹

den Titel *Das dritte Reich* tragen; vgl. *Stirner-Dokumente (in Faksimilewiedergabe)* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*, hrsg. v. Rolf Engert; 4) (vgl. Anm. 2), S. 9. Die Finanzierung dieses Projektes scheiterte jedoch. Stattdessen veröffentlichte Rolf Engert 1925 im Berliner Ato-Verlag drei Hefte der Zeitschrift *Grundbau. Bausteine zum dritten Reich*; vgl. *Datenbank des deutschsprachigen Anarchismus – DadA. DadA-Periodika, Dok.-Nr.: DA-P0001533* ([online](#); 14.12.2021). Neuausgabe des dritten Heftes: Rolf Engert: *Grundbau. Bausteine zum dritten Reich Nr. 3, 1925*, Leipzig: Kurt W. Fleming. Verlag Max-Stirner-Archiv, 1998 (= *STIRNERIANA. Sonderreihe der Zeitschrift „DER EINZIGE“*; 1).

¹⁹ Beispielsweise veröffentlichte Engert in den Jahren von 1946 bis 1948 Beiträge zu friedenspolitischen und philosophischen Themen in der freiwirtschaftlichen Zeitschrift *Die Gefährten. Monatsschrift für Erkenntnis und Tat* (Lauf bei Nürn-

Schon bald aber setzen in der entstehenden DDR massive Re-pressalien gegen politisch Andersdenkende ein. Viele Anarchisten und Freiwirte werden verfolgt und eingesperrt, auch Engert wird mit Hausdurchsuchungen etc. bedroht.²⁰

Durch diese politische Entwicklung wird Rolf Engert zunehmend isoliert. Bis auf einige Vorträge, die er von Zeit zu Zeit halten kann, hat er in der DDR keine öffentliche Artikulationsmöglichkeit mehr, auch die Kommunikation mit den Gesellianern in Westdeutschland wird zusehends schwieriger.

Nach dem Tod seine Frau Käthe heiratet Engert ein zweites Mal. Seine zweite Ehefrau Ursula arbeitet als Ärztin und hält in den 1950er Jahren Vorträge über die damals in der DDR von offizieller Seite verpönte Psychoanalyse, wobei sie auch Stirner-sches Gedankengut verbreitet.²¹ Nicht zuletzt sorgt sie durch ihre Arbeit für ein finanzielles Auskommen.

1956 wird ihr gemeinsamer Sohn geboren.

In seinen letzten Lebensjahren verfasst Engert noch einige literaturwissenschaftliche Essays und Arbeiten, die jedoch zum Großteil unveröffentlicht bleiben.

Im Januar 1962 stirbt Rolf Engert in Dresden.

berg: Rudolf Zitzmann Verlag); vgl. Werner Onken: *Natürliche Wirtschaftsordnung unter kommunistischer Herrschaft und nach der Wende von 1989*, Lütjeburg: Gauke. Fachverlag für Sozialökonomie, 1997, S. 11 u. 43.

²⁰ Vgl. Günter Bartsch: *Anarchismus in Deutschland. Band 1: 1945-1965*, Hannover: Fackelträger-Verlag, 1972, S. 188-199 u. 206-218; Werner Onken: *Natürliche Wirtschaftsordnung unter kommunistischer Herrschaft* (vgl. Anm. 19), S. 14-17.

²¹ Vgl. Ursula Engert: *Wilhelm Stekel. Seine Forderung und Methode aktiver Psychoanalyse. Vortrag. Mit einem Anhang (Friedrich Nietzsche, Wilhelm Stekel, Max Stirner). (1957/1958)*, 2. überarbeitete Aufl., Leipzig: Kurt W. Fleming. Verlag Max-Stirner-Archiv, 1998.

2. Engerts *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*

Die *Neuen Beiträge zur Stirnerforschung* waren konzipiert als Hefreihe, deren einzelne Nummern – je nach Materiallage – in unregelmäßigen Abständen erscheinen sollten. Zweck war laut Engert

„[...] die Veröffentlichung alles dessen [...], was zur weiteren Erhellung der Lebensgeschichte *Max Stirners* dienen kann. Es ist dabei nicht nur an die Bekanntgabe neuer unmittelbarer Zeugnisse seines Lebens und Wirkens gedacht, [...] sondern es sollen darüber hinaus Persönlichkeiten und Örtlichkeiten, die für Stirners Leben irgendeine Bedeutung gewannen, vor allem durch ein reiches Bildermaterial zu lebendiger Anschaulichkeit gebracht werden.“²²

Dies war sicherlich auch als Seitenhieb gegen den um 25 Jahre älteren John Henry Mackay zu verstehen. Mackay war durch jahrzehntelange Fleißarbeit zum maßgeblichen Stirnerforscher und -biographen geworden²³, hatte sich in dieser Hinsicht unbestreitbare Verdienste erworben, begegnete aber zugleich allen anderen, die zu dem Thema arbeiteten mit tiefem Argwohn.

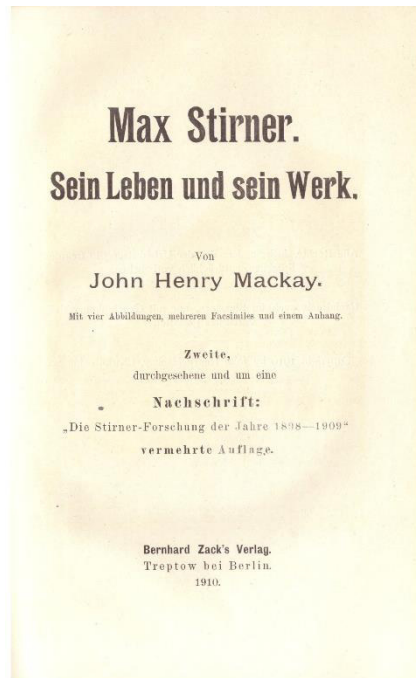
Insbesondere Mackays Tendenz, die eigenen Arbeitsergebnisse als das letzte Wort ernsthafter Stirnerforschung zu betrachten, musste junge Enthusiasten wie Rolf Engert reizen. Wenn Mackay z.B. behauptete, diverses Material über Stirner sei unwiederbringlich verloren, entgegnete Engert:

²² Verlagsankündigung, in: Max Stirner: *Ueber Schulgesetze (1834)* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*, hrsg. v. Rolf Engert; 1) (vgl. Anm. 2), S. 23.

²³ Vgl. John Henry Mackay: *Max Stirner. Sein Leben und sein Werk*, Freiburg/Br.: Verlag der Mackay Gesellschaft, 1977 (Reprint der 3., völlig durchgearbeiteten u. vermehrten, mit einem Namen- u. Sach-Register versehenen Auflage, Berlin-Charlottenburg: Selbstverlag, 1914).

„Vielleicht auch [...] leistet der Zufall, was Forschung nicht vermag.“²⁴

Die *Neuen Beiträge zur Stirnerforschung* sind daher nicht zuletzt als publizistische Revolte gegen Verkrustungen im anarchistischen Forschungsbetrieb zu verstehen.



*Titelblatt von John Henry Mackay:
„Max Stirner. Sein Leben und sein Werk“,
hier in der zweiten Aufl., Treptow bei Berlin:
Bernhard Zack's Verlag, 1910*

²⁴ Rolf Engert, zit. in: Jochen Knoblauch: *Vorwort zu: Max Stirner. Dokumente* (vgl. Anm. 2), S. [6].

2.1. Max Stirner: *Ueber Schulgesetze (1834)*

Mit dem *Ersten Heft der Neuen Beiträge zur Stirnerforschung* brachte Engert einen bis dahin unveröffentlichten Text Stirners mit dem Titel *Ueber Schulgesetze* aus dem Jahre 1834 heraus.²⁵

Es handelt sich um die „deutsche Prüfungsarbeit“, die der Lehramtskandidat Johann Caspar Schmidt für sein Staatsexamen vorlegen musste.

Der äußere Zweck legt Stirner naturgemäß erhebliche Beschränkungen und Rücksichtnahmen auf. Diese Klippen des staatlichen Prüfungsverfahrens umschiffte er freilich mit Geschick und oft unverhohlener Ironie.

So gelingt es Stirner schon in diesem frühen Aufsatz, seiner anarchistischen Grundhaltung Ausdruck zu verleihen, wie sie in seinen späteren Texten frei von äußeren Zwängen zu voller Entfaltung kommen wird. Das macht die Arbeit so interessant und verschafft ihr prinzipielle Bedeutung auch über den unmittelbaren Anlass ihrer Entstehung hinaus.

Was Stirner hier der preußischen Lehramtskommission unterjubelt, sind nicht weniger als die Grundzüge antiautoritärer Erziehung. Die Nähe zu modernen antipädagogischen Vorstellungen sind offensichtlich.

Rolf Engert schreibt in seiner Einleitung:

„Die ungeheure Kühnheit dieser Erstlingsschrift Stirners besteht darin, daß sie es wagt, in dem Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer, bei dem selbst die freiesten Geister nie ohne irgendein autoritatives Moment auskamen, mit allem Autoritätsglauben zu brechen [...].“²⁶

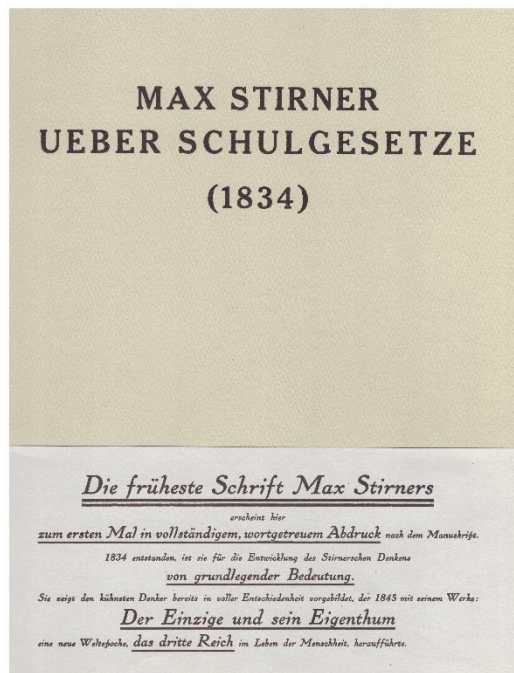
²⁵ Max Stirner: *Ueber Schulgesetze (1834)* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*, hrsg. v. Rolf Engert; 1) (vgl. Anm. 2).

²⁶ Ebd., S. 5.

Stirner fasst die Schule als Prozess zwischen gleichberechtigten Individuen. In seinem Verlauf wird er geleitet von der sich entwickelnden Wissbegierde der Schüler und Schülerinnen. Funktion und Existenzberechtigung der Lehrer ist die Befriedigung dieses Bedürfnisses, ja erst durch den artikulierten Wissensdurst der Schüler wird der Lehrer zum Lehrer.

D.h. der Lehrer ist die freie und eigentümliche Schöpfung des Schülers und findet hierin zugleich die Grenzen seiner Autorität.

Diese strukturellen Voraussetzungen wären nach Stirner der kindlichen Entfaltung am förderlichsten. Sobald die Schüler und Schülerinnen der fachlichen Anleitung nicht mehr bedürfen, werden sie sich selbstbestimmt der Wissenschaft zuwenden: Deren Aufgabe und letzter Zweck aber ist allein die Freiheit!



„Neue Beiträge zur
Stirnerforschung.
Erstes Heft“,
hrsg. v. Rolf Engert
(vgl. Anm. 2);
Vordere
Umschlagsseite mit
Banderole

2.2. Das Bildnis Max Stirners / Das Bild der Freien und Auszüge aus Friedrich Engels' *Christlichem Heldengedicht* (1842)

„Im Jahre 77 nach Stirners Einzigem“, also 1921, erschien das Doppelheft 2 und 3 der *Neuen Beiträge zur Stirnerforschung*.²⁷ Hier präsentiert Rolf Engert dem geneigten Fachpublikum zwei bis dahin unveröffentlichte Bildnisse Max Stirners. Ein für Stirner-Fans geradezu revolutionärer Akt, war bis dahin doch nur ein einziges Bild bekannt, welches der greise Friedrich Engels (1820-1895) drei Jahre vor seinem Tod aus fünfzigjähriger Erinnerung für John Henry Mackay gezeichnet hatte.



Max Stirner-Portraitskizze,
1892 von Friedrich Engels aus
der Erinnerung entworfen;
Quelle: [Wikimedia](#)

Über die Entdeckung der neuen Stirner-Portraits weiß Engert einiges Kurioses zu berichten, mit nahezu kriminalistischer Akribie geht er an die Prüfung ihrer Authentizität. Ein wichtiger Prüfstein ist ihm der Vergleich mit Stirners Schädel, der sich offenbar in seinem Besitz befindet. Da diesem aber – wie Engert bedauernd feststellt – der Unterkiefer abhandengekommen ist, gestalten sich die Untersuchungen doch recht schwierig.

²⁷ *Das Bildnis Max Stirners / Das Bild der Freien* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*, hrsg. v. Rolf Engert; 2/3) (vgl. Anm. 2).

Nach eingehendem Abwägen der Sachlage räumt Engert schließlich ein, dass bei einem der beiden Bilder

„[...] mit der Möglichkeit einer Fälschung vollauf gerechnet werden [muss].“²⁸

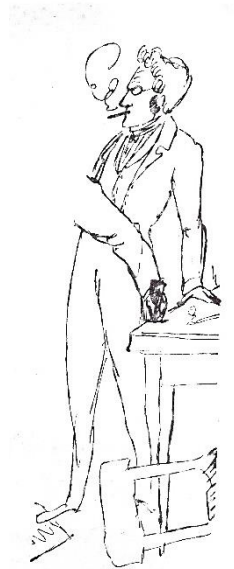
Damit sollte er Recht behalten. Wie sich später herausstellte, handelt es sich bei dieser Bleistiftzeichnung um ein Portrait des jungen Komponisten Franz Liszt (1811-1886), das Engert von einem Berliner Tischler, namens Faust R., als angebliches Stirner-Bild untergejubelt worden war.

An der Echtheit des zweiten Bildes, einer Federzeichnung, die Stirner im Kreise der „Berliner Freien“ zeigt, hegt Engert keinen Zweifel. Auch hier sollte sich sein detektivischer Spürsinn bewahrheiten. Über die Urheberschaft ist Engert sich noch nicht ganz im Klaren.

Immerhin, eine seiner Vermutungen stellte sich später als richtig heraus. In der Tat stammt das Bild aus der Feder des jungen Friedrich Engels, der in den Jahren 1841/1842 an den ausschweifenden Zusammenkünften der „Freien“ tätigen Anteil genommen hatte.

Diese Zeit hat Engels 1842 in einem *Heldengedicht* verarbeitet, das Rolf Engert anschließend an seine Bildanalyse in Auszügen wiedergibt.

Dabei wird deutlich, dass sich Engels damals noch nicht zum autoritären



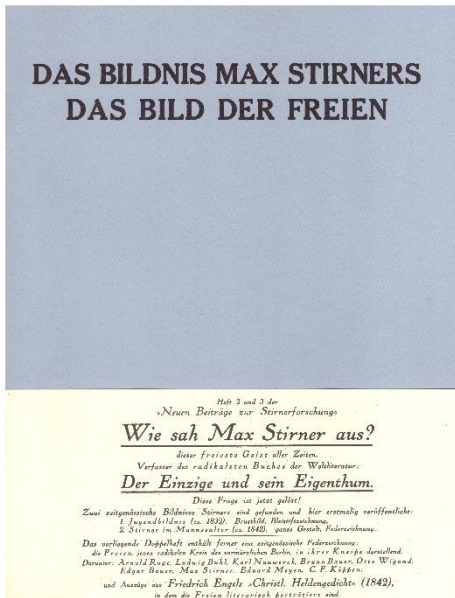
*Max Stirner im Kreis der „Berliner Freien“, gezeichnet von Friedrich Engels zu Beginn der 1840er Jahre (Ausschnitt);
Quelle: [Wikimedia](#)*

²⁸ Ebd., S. 13.

Sprachrohr von Karl Marx (1818-1883) entwickelt hatte. Vielmehr stand er jenem respektlos-libertären Radikalismus nahe, dem im Kreis der „Berliner Freien“ gehuldigt wurde.

Auch Max Stirner verkehrte regelmäßig bei den „Freien“ und war dort für die anarchistische Konsequenz seiner Anschauungen bekannt. Engels ist durchaus beeindruckt und fasst dies u.a. in die folgenden anerkennenden Verse:

„Seht *Stirner*, seht ihn, den bedächt'gen Schrankenhasser,
Für jetzt noch trinkt er Bier, bald trinkt er Blut wie Wasser.
So wie die andern schrein ihr wild: à bas les rois!
Ergänzet *Stirner* gleich: à bas aussi les lois!“²⁹



„Neue Beiträge zur
Stirnerforschung.
Zweites und drittes Heft“,
hrsg. v. Rolf Engert
(vgl. Anm. 2);
Vordere Umschlagsseite mit
Banderole

²⁹ Ebd., S. 18 [„à bas les rois!“ (franz.) = dt. „Nieder mit den Königen!“ / „à bas aussi les lois!“ (franz.) = dt. „Nieder auch mit den Gesetzen!“].

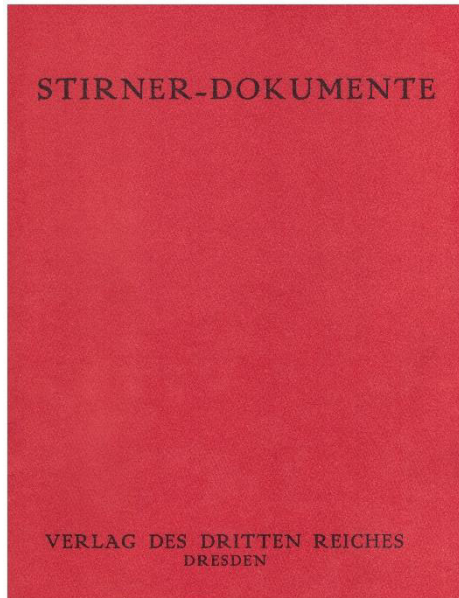
2.3. Stirner-Dokumente (in Faksimilewiedergabe)

Die letzte, von Rolf Engert selbst veröffentlichte Ausgabe der *Neuen Beiträge zur Stirnerforschung* erscheint 1923: „Im Jahre 79 nach Stirners Einzigem“.³⁰ Dieses *Vierte Heft* ist ein bibliophiles Kleinod, sowohl von den Umständen seiner Entstehung her, als auch seinem Inhalt nach.

Die gesamte Ausgabe von 300 nummerierten Exemplaren hat Engert selbst auf der Handpresse gedruckt.

Im ersten Teil enthält das Heft eine Faksimilewiedergabe von Stirners Personalakten in dessen eigener Handschrift. Hierunter finden sich neben diversen Schul- und Universitätszeugnissen z.B. auch ein auf lateinisch abgefasster Lebenslauf sowie seine Gesuche um Zulassung für die Lehramtsprüfung.

Die aus den 1830er Jahren stammenden Originaldokumente für den Abdruck wiederherzustellen, kostete Engert ein gutes Stück Arbeit. Über einen Zeitraum von etwa 90 Jahren verblasst auch die beste Tinte. Mühevolle Retuschierung – unterstützt



„*Neue Beiträge zur Stirnerforschung. Viertes Heft*“,
hrsg. v. Rolf Engert (vgl. Anm. 2);
Vordere Umschlagsseite

³⁰ *Stirner-Dokumente (in Faksimilewiedergabe)* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*, hrsg. v. Rolf Engert; 4) (vgl. Anm. 2).

„[...] von der geübten Hand eines Lithographen [...]“³¹ – zeitigt schließlich aber doch ein mehr als befriedigendes Resultat.

Auch davon, dass die ursprünglichen Papierbögen das DIN A4-Format seiner Heftreihe sprengen, lässt Engert sich nicht schrecken. Um die Originalgröße zu bewahren, werden die Seiten unten eingefaltet – ein Verfahren, das der „Anti-Quariat Reprint Verlag“ in seinem Nachdruck dankenswerter Weise beibehalten hat.

Wie bei einem Bastelbogen haben Leser und Leserin den kompletten Text erst einmal selbst herzustellen. Schon das bloße Blättern in diesen *Stirner-Dokumenten* wird damit zur Entdeckungsreise: Man weiß nie, was einen hinter dem nächsten Papierknick erwartet!

Ergänzend druckt Engert im zweiten Teil das offizielle Protokoll von Stirners Lehramtsprüfung im April 1835 ab. Auch das eine durchaus köstliche Lektüre, z.B. wenn ganz pikiert über den verderblichen „[...] Einfluß der neusten Philosophie [...]“³² in Stirners schriftlichen Arbeiten geklagt wird. Stirners mündlichen Vortrag bescheinigen die Herren von der „Königl. Wissenschaftlichen Prüfungs-Commission“ „[...] etwas Mattes und [...] fast Einschläferndes.“³³

Alles in allem scheint Stirner bei ihnen keinen allzu guten Eindruck hinterlassen zu haben.

Jedenfalls erhält er von staatlicher Seite nur eine bedingte Lehrerlaubnis zuerkannt.

Bekanntlich kümmert das Stirner wenig. Bald darauf wird er als Dozent in einer Berliner Privatschule für höhere Töchter tätig.

³¹ Ebd., S. 5.

³² Ebd., S. 5.

³³ Ebd., S. 8.

2.4. Ein radikales Zeitschriftenprogramm aus dem Vormärz. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Stirnerschen Denkens

Die vorliegende Kassette des „Anti-Quariat Reprint Verlages“ enthält auch zwei bis dahin noch unveröffentlichte Studien von Rolf Engert, die den Nachdruck seiner *Neuen Beiträge zur Stirnerforschung* auf das Interessanteste ergänzen.

In der ersten dieser beiden Arbeiten analysiert Engert eine bislang eher unbeachtete Seite von Stirners subversiven Aktivitäten. Er präsentiert Stirner als libertären Journalisten, der mit einem radikalen Zeitungsprojekt aktiv in die geistigen Auseinandersetzungen des Vormärz eingreift.³⁴

Es handelt sich um die von Ludwig Buhl (1814-ca. 1882) herausgegebene *Berliner Monatsschrift*. Deren *Erstes und einziges Heft* erschien 1844 im liberalen Mannheim, nachdem die Veröffentlichung der Zeitschrift ein Jahr zuvor vom „Königlich Preussischen Ober-Censur-Gericht“ in Berlin verboten worden war.

Die Mitarbeiter rekrutierten sich aus dem Umfeld der Berliner Linkshegelianer. Neben Buhl schrieben u.a. Edgar Bauer (1820-1886) und Eduard Meyen (1812-1870) für das Blatt. Inspiriert wurde das ganze Unternehmen – so die These Engerts – allerdings von Max Stirner.

Wie Engert überzeugend herausarbeitet, trägt die inhaltliche Ausrichtung der *Berliner Monatsschrift* ganz deutlich Stirners Handschrift. Das wird nicht allein in den beiden Artikeln deutlich, die Stirner selbst unter seinem Namen bzw. unter dem Pseudonym „Max Schmidt“ beigetragen hat, sondern auch in

³⁴ Rolf Engert: *Ein radikales Zeitschriftenprogramm aus dem Vormärz. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Stirnerschen Denkens (Anhang: Auszüge aus der Berliner Monatsschrift 1844)* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*) (vgl. Anm. 2).

der programmatischen Erklärung, mit der die Redaktion die Zeitschrift einleitet.

Dieses *Offene Bekenntnis* proklamiert die Grundsätze des Anarchismus in einer Konsequenz, wie sie noch so manchem Anarcho-Blatt der heutigen Zeit gut zu Gesicht stünde.



Rolf Engert:
 Ein radikales Zeitschriftenprogramm aus dem Vormärz. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Stirnerschen Denkens (vgl. Anm. 2);
 Vordere Umschlagsseite

Als ihr Ziel nennt die *Berliner Monatsschrift* die „reine und absolute Selbstbestimmung“³⁵ eines jeden menschlichen Individuums. Das bedeutet für sie nicht weniger als einen Bruch mit allem, was bisher Geschichte war und hieß.

³⁵ Vgl. Ebd., S. 73.

In dem Sinne, dass herkömmliche Politik immer nur das Bestreben war, ein Herrschaftssystem durch ein neues zu ersetzen, bestimmt sich die Zeitschrift antipolitisch.

Daraus resultiert ganz im Stirnerschen Sinne ihre antistaatliche Perspektive: Nur durch die völlige Überwindung der staatlichen Gewalt kann dem dynamischen Prinzip der individuellen Selbstentfaltung zum endgültigen und dauerhaften Durchbruch verholfen werden! Allgemeinverbindliche Rechte, Gesetze und autoritär vorgegebene Moralvorstellungen sind bloße „Manifestationen der Unfreiheit“³⁶.

Daher kann es den Mitarbeitern der *Berliner Monatsschrift* auch nicht um fertige Konzepte und ausgefeilte Pläne für die gesellschaftliche Neustrukturierung gehen.

In diesem Sinne ist ihr abschließendes Plädoyer zu verstehen:

„Unsere Absicht bestand darin, jede Tradition zu ächten, jede Autorität abzuwerfen, und es konnte uns daher nicht einfallen, uns selbst zur Tradition verknöchern oder uns als Autorität aufwerfen zu wollen; wir wollten freie, wahre, absolute Selbstbestimmung, und es konnte uns daher nicht in den Sinn kommen, Andere bestimmen zu wollen; höchstens konnten wir sie auffordern, die Kraft der Selbstbestimmung in sich selber zu suchen und zu entwickeln.“³⁷

Ergänzt wird die Studie Engerts wiederum durch einen Faksimileabdruck der wichtigsten Artikel der *Berliner Monatsschrift*, unter denen sich auch zwei Aufsätze Max Stirners befinden: *Einiges Vorläufige zum Liebesstaat*³⁸ und *Die Mysterien von Paris. Von Eugene Sue*³⁹.

³⁶ Vgl. Ebd., S. 50.

³⁷ Ebd., S. 53 f.

³⁸ Ebd., S. 78-93.

³⁹ Ebd., S. 94-123.

2.5. Die Berliner Freien. Sturmvoegel der Revolution

In dem letzten Heft der *Stirner-Dokumente* behandelt Rolf Engert noch einmal genauer den Kreis der „Berliner Freien“.⁴⁰

Die „Berliner Freien“ waren einer der wichtigsten Brennpunkte des radikalen Oppositionsgeistes in der Zeit des sogenannten Vormärz. Ihre politische Bedeutung wird im Allgemeinen unterschätzt. Immerhin bezeichnete der Historiker und Engels-Biograph Gustav Mayer (1871-1948) die „Freien“ als

„[...] Wiege der Bewegung [...], die in der Märzrevolution von 1848 gipfelte.“⁴¹

In diesem lockeren Debattierklub trafen seit Anfang der 1840er Jahre die freiheitlichsten Männer und Frauen zusammen. Hintergrund ihrer ausufernden Debatten und hitzigen Auseinandersetzungen war der sog. Linkshegelianismus. Er bildete das philosophische Medium, in dem die radikalen Denker jener Zeit ihre geistigen Waffen gegen die Autorität in Staat und Kirche schmiedeten.

Detailliert geht Engert auf den illustren Personenkreis ein, der bei den „Freien“ verkehrt. Anekdotenreich beschreibt er den oft happeningartigen Charakter ihrer Zusammenkünfte. Schließlich

⁴⁰ Rolf Engert: *Die Berliner Freien. Sturmvoegel der Revolution* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*) (vgl. Anm. 2).

⁴¹ Gustav Mayer, zit. in: Ebd., S. 15. Zur Zusammensetzung der „Berliner Freien“, zu ihrer Gruppen- und Netzwerkdynamik, zu ihren inhaltlichen Auseinandersetzungen sowie zu den Orten und Formen ihres öffentlichen Auftretens vgl. Olaf Briese: *Vormärzlicher Anarchismus. Das Beispiel der Berliner Junghegelianer und „Freien“*. Einleitung, in: Olaf Briese / Alexander Valerius: *Findbuch archivalischer Quellen zum frühen Anarchismus. Beiträge zur Erschließung von Akten aus Berliner Archiven über die „Freien“ (1837-1853)*, hrsg. v. Wolfgang Eckhardt, Bodenburg: Verlag Edition AV, 2021 (= *Findmittel und Bibliographien der Bibliothek der Freien*; 3), S. 7-159.

schildert er auch die eine oder andere ihrer geradezu subkulturellen Eskapaden im Stile moderner Spaßguerilla.

Von einer einheitlichen Ausrichtung im Sinne etwa einer politischen Partei konnte bei den „Freien“ keine Rede sein. Das gleichberechtigte Nebeneinander der verschiedenen Positionen machte gerade die Lebendigkeit des Kreises aus. Dennoch verbanden sich in diesem Klima die unterschiedlichen Naturelle und Anschauungen zu einer explosiven geistigen Synthese, die ihrem politischen Gehalt nach durchaus „[...] anarchistische Züge trug.“⁴²

Das – so die These von Rolf Engert – lag vor allem an Max Stirner, der schon von seiner philosophischen Vorbildung her eine Sonderstellung einnahm. Während seines Studiums hatte Stirner nicht nur in Berlin Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831) selbst gehört. Er hatte auch einige Semester in Königsberg zugebracht und den dort vorherrschenden Geist Immanuel Kants (1724-1804) mit dessen Forderung nach individueller Autonomie in sich aufgesogen.

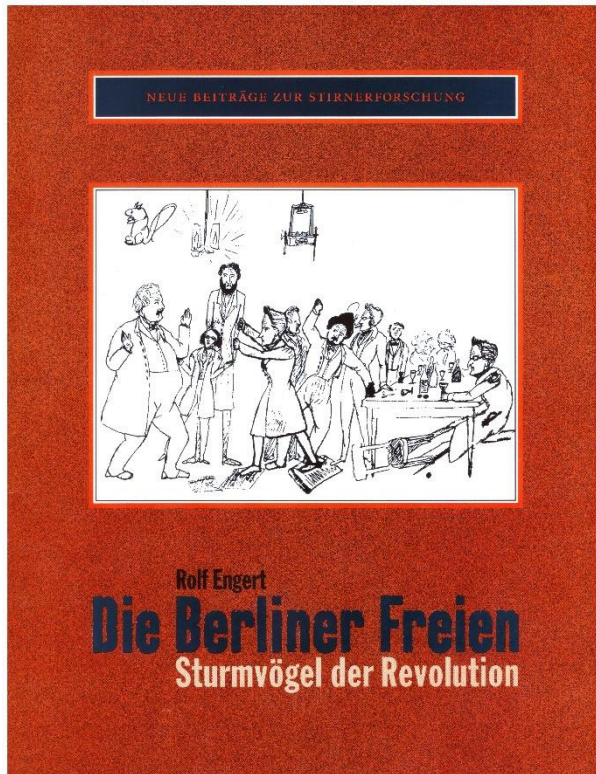
Nach Berlin zurückgekehrt infizierte er dann die hegelianischen Kampf- und Trinkkumpanen zusehends mit seinem anarchistischen Individualismus.

Das Stammlokal der „Freien“ war die „Hippelsche Weinstube“ in der Dorotheenstraße. Während der Revolutionstage im März 1848 wurde sie darüber hinaus zum Hauptquartier der Radikalen aller Richtungen, angefüllt von revolutionärer Euphorie und fieberhafter Aktivität. Nach der militärischen Niederschlagung des Aufstandes kehrte jedoch auch unter den „Freien“ Resignation ein. Ihr Kreis begann sich zu zersetzen und der Auflösung entgegenzugehen.

⁴² Rolf Engert: *Die Berliner Freien. Sturmvögel der Revolution* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*) (vgl. Anm. 2), S. 19.

Stirner selbst freilich hatte den Ereignissen von vornherein mit Distanz gegenübergestanden

Mit einer Revolution, die auf nationale Einheit und demokratische Verfassung abzielte, konnte er wenig anfangen. Sein Ziel blieb die antistaatliche Revolte in Permanenz, die individuelle Empörung gegen alle Herrschaftsmechanismen, die allein den Weg zu voller Autonomie ebnen kann.



*Rolf Engert:
Die Berliner Freien. Sturmvoegel der Revolution
(vgl. Anm. 2);
Vordere Umschlagsseite*

3. Fazit und Ausblick

Die *Stirner-Dokumente* sind Ende 1996 in einer limitierten Auflage von 300 Exemplaren im Anti-Quariat Reprint Verlag Berlin erschienen.⁴³

Eingeleitet werden sie mit einem informativen Vorwort von Jochen Knoblauch (geb. 1954), ihrem Herausgeber. Daraus das folgende Zitat als Motto und Wegweisung:

„1994 jährte sich Max Stirners Werk *Der Einzige und sein Eigentum* zum 150. Male. Was sind 150 Jahre Kampf um ein autonomes Ich und eine freie Gesellschaft gegen 2000 Jahre Christentum, die es zu überwinden gilt? Nichts! Wir sind erst am Anfang. Die Anarchie wird kommen, und wir werden ihrer frühesten Kämpfer gedenken.“⁴⁴

Abgeschlossen wird die liebevoll aufgemachte Kassette mit einem Foto des Stirner-Grabes auf dem Berliner Sophienfriedhof, aufgenommen von Norbert Kröcher (1950-2016).

Kröcher war in den 1970er Jahren Militanter in der „Bewegung 2. Juni“. Bekanntlich hatte sich diese anarchistische Stadtguerilla auch den Blues auf ihre Fahnen geschrieben.⁴⁵

Damit sind wir wieder beim Thema unserer heutigen Abends.

⁴³ Jochen Knoblauch (Hrsg.): *Max Stirner. Dokumente*, Berlin: Anti-Quariat Reprint Verlag, 1996 (vgl. Anm. 2).

⁴⁴ Jochen Knoblauch: *Vorwort zu: Max Stirner. Dokumente* (vgl. Anm. 2), S. [13].

⁴⁵ Vgl. *Der Blues. Gesammelte Texte der Bewegung 2. Juni*, 2 Bände, o.O. [Berlin]: ohne Verlagsangabe [Zeitungskoooperative], o.J. [1982]; Günter Langer: *Der Berliner „Blues“: Tupamaros und umherschweifende Haschrebellen zwischen Wahnsinn und Verstand*, in: *CheSchahShit. Die Sechziger Jahre zwischen Cocktail und Molotow. Ein BilderleseBuch*, Redaktion: Eckhard Siepmann, Irene Lusk, Jürgen Holtfreter, Maruta Schmidt u. Gabi Dietz, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1986, S.321-337.

4. Anhang

4.1. Warum Stirner den Blues hat

Von Hubert Glöckner

In Erinnerung an einen
schönen Abend im Februar 1997



*Meister der Kasseler
Musikanten:
Lautenspieler,
Erste Hälfte der
1620er Jahre;
Quelle: [Wikimedia](#)*

Der Blues ist eine realistische Musik. Er besingt das Dasein, wie es ist, ungeschminkt und ohne falschen Pathos. Der Blues flüchtet sich nicht in Heile-Welt-Phantasien. Er blickt dem Elend ins Auge. Er weiß, was Traurigkeit ist, er kennt die Verzweiflung.

Dabei ist er nicht weinerlich. Das unterscheidet ihn von der Schnulze. Seine emotionale Botschaft ist das „Trotz alledem“.

Die Seele des Blues ist eine rebellische Lebensbejahung. Nicht nur, um das Leben in all seiner Unvollkommenheit aushalten zu können, sondern um seine Freuden bis ins Letzte auszuschöpfen.

Hier trifft sich der Blues mit Max Stirner.

Stirners Individualismus braucht kein harmonisches Zukunftsparadies.

Im „Hier und Jetzt“ fordert er jeden und jede von uns auf, etwas aus sich zu machen, sich selbst zu entfalten, das Universum der Genüsse zu erobern.

Nicht auf andere Menschen, nicht auf bessere äußere Bedingungen können wir warten.

Unsere Autonomie kann nur heute beginnen, wenn wir sie selbst gegen alle äußeren Hemmnisse durchsetzen und erkämpfen.

Stirner hat den Blues.

Die Marxisten machen die Möglichkeit der menschlichen Befreiung nicht von sich selbst, sondern von objektiven Geschichtsprozessen abhängig.

Sie sind die Schlagersänger des Sozialismus.

(Erstveröffentlichung: Hubert Glöckner: *Warum Stirner den Blues hat*, in: *espero. Forum für libertäre Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung*, Neu Wulmstorf / Berlin / Hiltenbach, Jg. 6, Nr. 21/22, November 1999, S. 37 f.)

4.2 Aus einem Brief von Silvio Gesell

(Vorbemerkung: Silvio Gesell hatte in der ersten, libertären Münchener Räterepublik (7.-14. April 1919) das Amt des Volksbeauftragten für das Finanzwesen ausgeübt. Für seine Ernennung hatten sich die Anarchisten Gustav Landauer (1870-1919) und Erich Mühsam (1878-1934) sowie der Sozialdemokrat Ernst Niekisch (1889-1967) eingesetzt. Nachdem Wehrmacht und rechtsradikale Freikorps die Revolution blutig niedergeschlagen hatten, wurde Gesell wie viele andere Räterevolutionäre auch verhaftet. Am 4. Mai 1919 wurde er ins Münchener Polizeigefängnis eingeliefert, von wo aus man ihn am 31. Mai 1919 in das Gefängnis Stadelheim am südlichen Stadtrand Münchens verlegte. Bereits am 7. Mai 1919 waren Rolf Engert und seine Frau Käthe in München eingetroffen, um Gesell und seine Mithäftlinge mit Informationen, Lebens- und Finanzmitteln zu versorgen und ihnen einen Rechtsbeistand zu vermitteln. Nicht zuletzt diesem Engagement war es zu verdanken, dass Gesell am 3. Juli 1919 die Strafanstalt gegen Kautionsverlassen konnte und am 9. Juli 1919 zusammen mit seinem Mitarbeiter Theophil Christen (1873-1920) vor dem Standgericht in München vom Vorwurf des Hochverrates freigesprochen wurde.)

An Dr. Rolf Engert vom 18.6.1919 aus dem
Strafvollstreckungsgefängnis München [Stadelheim]

Lieber Herr Dr. Engert!

Ich habe nun eine Zelle für mich allein! Welche Wohltat! Kein Tabaksqualm, kein ödes Gespräch, Einsamkeit!

Anbei der Artikel, den Sie von mir wollten. [...]

Meine Schreibutensilien (Papier, Feder, Tinte) lassen manches zu wünschen übrig.

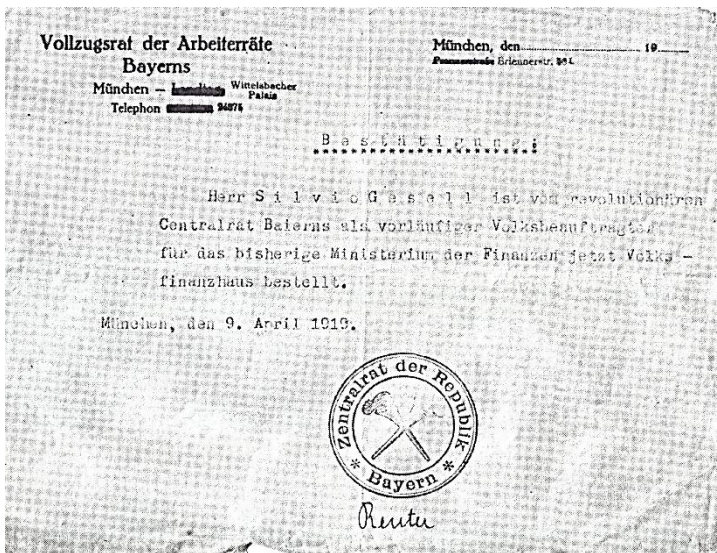
Die Urteile des Standgerichts fallen, wie ich sehe, hart. Der Staat kann sich natürlich nur mit den Mitteln verteidigen, die einem Staate zugänglich sind. Geduld! Vor 3000 Jahren war es

auch schon so. Unsere Sozialisten haben nichts daran geändert – und können auch nichts daran ändern. Wir werden es schaffen!

Mit herzlichem Danke auch an Ihre liebe Frau, für alle

Silvio Gesell

(Aus: Silvio Gesell: *Gesammelte Werke. Band 18 – Briefe*, hrsg. v. der Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit, Lektorat: Werner Onken, Lütjenburg: Gauke. Fachverlag für Sozialökonomie, 1997, S. 206-208).



*Räterepublikanische Bestätigung über die Benennung Silvio Gesells
zum Volksbeauftragten für das Finanzwesen;*

*Quelle: Werner Onken: Silvio Gesell in der Münchener Räterepublik. Eine Woche
Volksbeauftragter für das Finanzwesen im April 1919,*

*2. überarbeitete u. ergänzte Aufl.,
Oldenburg: Ohne Verlagsangabe, 2018, S. 27*

4.3. Rolf Engert über Anarchismus und Freiwirtschaft (Eine Auswahlbibliographie)

- Engert, Rolf: *Die Freiwirtschaft. Ein praktischer Ausdruck der Stirnerschen Philosophie. Vortrag gehalten am 26. November 76 nach Stirners Einzigem [1920] auf dem „I. Europäischen Individualisten-Kongreß“ zu Berlin*, Erfurt: Freiland-Freigeld-Verlag, 1921 [Neuausgabe: Rolf Engert: *Die Freiwirtschaft. Ein praktischer Ausdruck der Stirnerschen Philosophie. Vortrag, gehalten am 26. November 76 nach Stirners Einzigem auf dem I. Europäischen Individualisten-Kongreß zu Berlin (1920). Mit einem Anhang: Die neuphysio-kratische Bewegung (Geschrieben um 1918/1919)*, Leipzig: Kurt W. Fleming. Verlag Max-Stirner-Archiv, 1998 (= *STIRNERIANA. Sonderreihe der Zeitschrift „DER EINZIGE“*; 10)].
- Engert, Rolf: *Henrik Ibsen als Verkünder des dritten Reiches*, Leipzig: R. Voigtländers Verlag, 1921. [Neuausgabe der Seiten 259-270: Rolf Engert: *Das dritte Zeitalter (Max Stirner – Henrik Ibsen – Silvio Gesell) (1921)*, Leipzig: Kurt W. Fleming. Verlag Max-Stirner-Archiv, 1998 (= *STIRNERIANA. Sonderreihe der Zeitschrift „DER EINZIGE“*; 5)].
- Engert, Rolf: *Frieden und Freiheit. Vorlesung, gehalten in der Sommerschule der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“ auf Burg Lauenstein in Oberfranken am 11. Aug. 1922, d.i. 78 nach Stirners Einzigem*, Dresden: Verlag des dritten Reiches, Im Jahre 79 nach Stirners Einzigem [1923].
- Engert, Rolf: *Die Würde der Persönlichkeit und ihre Wahrung durch die natürliche Wirtschaftsordnung. Vortrag, gehalten auf der ersten freiwirtschaftlichen Jugendtagung zu Egestorf in der Lüneburger Haide am 20. Mai 79 nach Stirners Einzigem [1923]*, Jena: Verlag die Neue Zeit, 1925 [Neuausgabe: Rolf Engert: *Die Würde der Persönlichkeit und ihre Wahrung durch die natürliche Wirtschaftsordnung (1923/25)*, mit einem Vorwort von Christian Berners, Leipzig: Kurt W. Fleming. Verlag Max-Stirner-Archiv, 2001 (= *STIRNERIANA. Sonderreihe der Zeitschrift „DER EINZIGE“*; 21)].
- Engert, Rolf (Hrsg.): *Grundbau. Bausteine zum dritten Reich*, Jg. 1, Nr. 1-3, Januar-März 81 n. St. E. [1925] [Neuausgabe des dritten Heftes: Rolf Engert: *Grundbau. Bausteine zum dritten Reich Nr. 3, 1925*, Leipzig: Kurt W. Fleming. Verlag Max-Stirner-Archiv, 1998 (= *STIRNERIANA. Sonderreihe der Zeitschrift „DER EINZIGE“*; 1)].
- Engert, Rolf: *Silvio Gesell in München 1919. Erinnerungen und Dokumente aus der Zeit vor, während und nach der ersten bayerischen Räterepublik. Im Anhang: Silvio Gesell: Geldersatz! (Geld und Staat); Silvio Gesell: Verteidigungsrede; Rolf Engert: Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ und die*

Pervertierungen des Lebens, Hann. Münden: Gauke. Fachverlag für Sozialökonomie, 1986.

- Knoblauch, Jochen (Hrsg.): *Max Stirner. Dokumente*, Berlin: Anti-Quariat Reprint Verlag, 1996 [Kassette mit sechs Heften und einer Bildtafel: **1.** Jochen Knoblauch: *Vorwort*; **2.** Max Stirner: *Ueber Schulgesetze (1834)* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*, hrsg. v. Rolf Engert; 1), Reprint der Originalausgabe, Dresden: Verlag des dritten Reiches, Im Jahre 76 nach Stirners Einzigem (1920); **3.** *Das Bildnis Max Stirners / Das Bild der Freien* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*, hrsg. v. Rolf Engert; 2/3), Reprint der Originalausgabe, Dresden: Verlag des dritten Reiches, Im Jahre 77 nach Stirners Einzigem (1921); **4.** *Stirner-Dokumente (in Faksimilewiedergabe)* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*, hrsg. v. Rolf Engert; 4), Reprint der Originalausgabe, Dresden: Verlag des dritten Reiches, Im Jahr 79 nach Stirners Einzigem (1923); **5.** Rolf Engert: *Ein radikales Zeitschriftenprogramm aus dem Vormärz. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Stirnerschen Denkens (Anhang: Auszüge aus den Berliner Monatsschrift 1844)* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*), Erstveröffentlichung; **6.** Rolf Engert: *Die Berliner Freien. Sturmvoegel der Revolution* (= *Neue Beiträge zur Stirnerforschung*), Erstveröffentlichung; **7.** *Stirnergrab auf dem Berliner Sophienfriedhof* (Photo: Norbert Kröcher)].
 - Engert, Rolf: *Silvio Gesell und Max Stirner. Eine Erwiderung auf Prof. Sveistrup (1923/33). Mit einem Anhang: Fragmentarisches zu Stirner (1933-1955)*, Leipzig: Kurt W. Fleming. Verlag Max-Stirner-Archiv, 1998 (= *STIRNERIANA. Sonderreihe der Zeitschrift „DER EINZIGE“*; 9).
 - Engert, Rolf: *Wohlauf Ich! Eine Hinführung zu Stirner und seinem Werk Der Einzige und sein Eigentum (1947)*, mit einem Vorwort v. Georg Blume, Leipzig: Kurt W. Fleming. Verlag Max-Stirner-Archiv, 1999 (= *STIRNERIANA. Sonderreihe der Zeitschrift „DER EINZIGE“*; 14).
 - Engert, Rolf: *Rings um Stirner. Beiträge zur Lebensgeschichte Max Stirners*, mit einem Vorwort des Autors u. einem Anhang des Herausgebers, Leipzig: Verlag Max-Stirner-Archiv, 2001 (= *STIRNERIANA. Sonderreihe der Zeitschrift „DER EINZIGE“*; 18).
-

4.4. Abbildungsverzeichnis

Vordere Umschlagsseite	Lisboa #14, 2013 (Quelle: Flickr , Thomas Leuthard ; Angaben zu Lizenz).
Seite 7	„Max Stirner-Dokumente“ von Rolf Engert, Buchkassette hrsg. von Jochen Knoblauch, Titelgrafik „Max Stirner“ von Clifford Harper, Berlin: Anti-Quariat Reprint Verlag, 1996 (vgl. Anm. 2). Foto: Henning-Hellmich, 2021
Seite 9	Freigeld-Schein aus dem Jahr 1912 (Muster); Quelle: Silvio Gesell: „Reichtum und Armut gehören nicht in einen geordneten Staat.“ Werkauswahl zum 150. Geburtstag, zusammengestellt v. Werner Onken, 2. Aufl., Kiel: Gauke. Verlag für Sozialökonomie, 2012, S. 47
Seite 12	Der norwegische Dramatiker und Lyriker Henrik Johan Ibsen (Aufnahme ca. 1863/64); Quelle: Wikimedia
Seite 14	Werbematerial der Schweizer Freiwirtschaftsbewegung; Quelle: Freiwirtschaftliche Bibliothek – Wissenschaftliches Archiv. Katalog, Redaktion: Werner Onken, Varel: Selbstverlag, 1986, S. 26
Seite 16	Titelblatt der letzten Ausgabe der freiwirtschaftlichen Zeitung „Letzte Politik“ vom 10. März 1934 (Ausschnitt); Quelle: Freiwirtschaftliche Bibliothek – Wissenschaftliches Archiv. Katalog, Redaktion: Werner Onken, Varel: Selbstverlag, 1986, S. 228
Seite 19	Titelblatt von John Henry Mackay: „Max Stirner. Sein Leben und sein Werk“, hier in der zweiten Aufl., Treptow bei Berlin: Bernhard Zack's Verlag, 1910
Seite 21	„Neue Beiträge zur Stirnerforschung. Erstes Heft“, hrsg. v. Rolf Engert (vgl. Anm. 2); Vordere Umschlagsseite mit Banderole
Seite 22	Max Stirner-Portraitskizze, 1892 von Friedrich Engels aus der Erinnerung entworfen; Quelle: Wikimedia
Seite 23	Max Stirner im Kreis der „Berliner Freien“, gezeichnet von Friedrich Engels zu Beginn der 1840er Jahre (Ausschnitt); Quelle: Wikimedia
Seite 24	„Neue Beiträge zur Stirnerforschung. Zweites und drittes Heft“, hrsg. v. Rolf Engert (vgl. Anm. 2); Vordere Umschlagsseite mit Banderole

-
- Seite 25** „Neue Beiträge zur Stirnerforschung. Viertes Heft“, hrsg. v. Rolf Engert (vgl. Anm. 2); Vordere Umschlagsseite
- Seite 28** Rolf Engert: Ein radikales Zeitschriftenprogramm aus dem Vormärz. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Stirnerschen Denkens (vgl. Anm. 2); Vordere Umschlagsseite
- Seite 32** Rolf Engert: Die Berliner Freien. Sturmvoegel der Revolution (vgl. Anm. 2); Vordere Umschlagsseite
- Seite 34** Meister der Kasseler Musikanten: Lautenspieler, Erste Hälfte der 1620er Jahre; Quelle: [Wikimedia](#)
- Seite 37** Räterepublikanische Bestätigung über die Benennung Silvio Gesells zum Volksbeauftragten für das Finanzwesen; Quelle: Werner Onken: Silvio Gesell in der Münchener Räterepublik. Eine Woche Volksbeauftragter für das Finanzwesen im April 1919, 2. überarbeitete u. ergänzte Aufl., Oldenburg: Ohne Verlagsangabe, 2018, S. 27
-

AG Freiwirtschaft



AG Freiwirtschaft
eBook: Ökonomie Band III / 2022
